

Von den Bundesfreunden

Inge Meidinger-Geise

Besuch in Grünwald

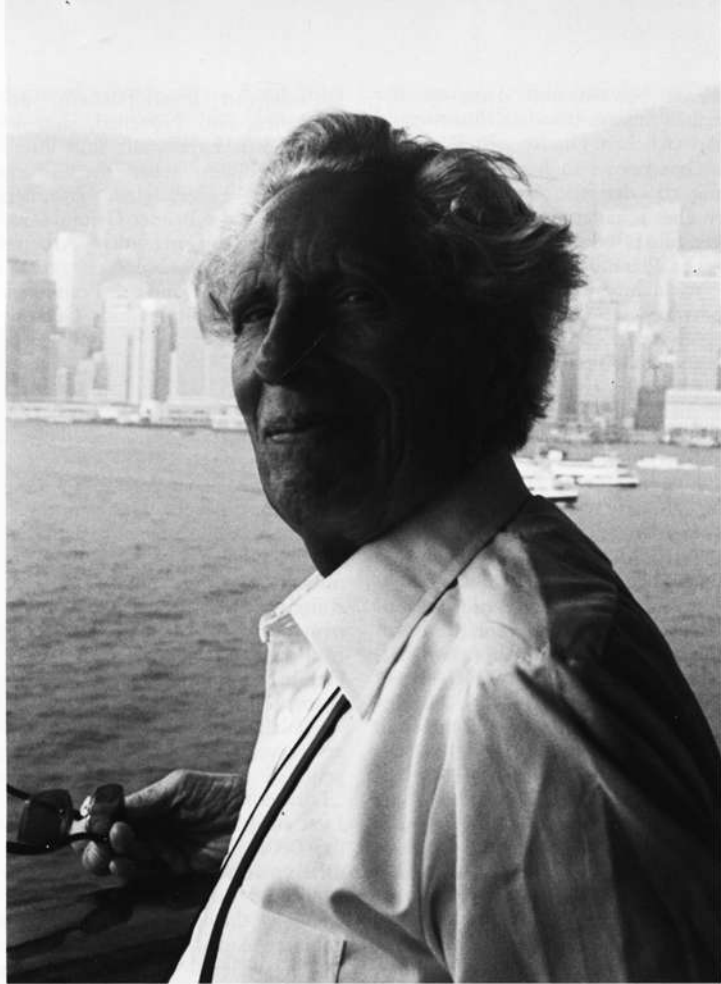
Bfr. Dr. Hermann Gerstner zum achtzigsten Geburtstag

Für abergläubige Leute ein Wagnis: Zu schönster Spätsommerzeit 1982 fahre ich nach München, ins Haus von Hermann Gerstner nach Grünwald, um mit diesem fränkischen Autor ein Gespräch zu haben, vorausblickend ins Jahr 1983, in dem er am Dreikönigstag, am 6. Januar also, achtzig Jahre werden wird.

Im Gewusel des Hauptbahnhofs fällt er auf: Fast leicht elegant steht er als „Abholer“ da, sein Kopf paßt nur zu einem Mann, der geistig-musisch arbeitet. Sein Alter zeichnete das sensible Gesicht in einer klugen Überreife, die sich mit Güte, Freundlichkeit und, schaut man genau hin, mit den hellen lebhaften Augen auch in steter wacher Neugier ausdrückt. Mir fällt der griechische Inbegriff des Lebendigen, das „thaumazein“, das Staunen ein. Beim Humanisten Gerstner, dem Liebhaber der Antike, dem Franken, den es noch mit so manchem großen Plan Jahr für Jahr in die Welt zieht, scheint dies ein naheliegender Gedanke.

Zeige mir, wie du lebst — und ich weiß, wer du bist! Das gilt natürlich nur für ein Leben, das sich seine Bahn zu eigenem Stil erkämpfte und nicht notvoll bedrängt nur Anpassungen üben muß: Das geräumige und freundliche Haus, mit Bildern und Büchern bestückt, im großen Garten da draußen, Kontakte haltend und doch in grüner Reserviertheit wie alle die Anwesen dort, wird im wahrsten Sinne „belebt“ von dem Ehepaar Gerstner, das sich zu diesem leise energischen Mann eigentlich nur eine so herzlich fürsorgliche und doch ganz eigene Persönlichkeit denken wie Frau Ingeborg, die dreißig Jahre eine zahnärztliche Praxis ausübte und nun sichtlich genießt, daß sie malen kann,

reisen mit dem Mann und eine charmante Großmutter der Kinder ihrer zwei Töchter abgeben kann. All dies beschreibe ich nicht als „Dekor“, vielmehr setzt es Akzente in diesem langen Leben, das es „in sich“ hatte mit zwei Weltkriegen. In dieser Generation zählt, gleich wie in der um 1945, jedes Jahr. So distanziert sich Gerstner von dem sieben Jahr älteren Ernst Jünger: Er, das heranwachsende Kind, hatte in Würzburg in der Baumeisterfamilie den Ersten Weltkrieg als Leiden erfahren durch den Verlust des Bruders, der an der Somme fiel. Und dieser Krieg, die bei aller Liebe plötzlich kindliche Einsamkeit inmitten von „Stahlgewittern“, führen das Kind zum Schreiben, zum Beschreiben von Umwelt und Innenwelt. Der Schüler und der Jugendbewegte, der Wandervogel, sucht die poetischen Sprachgärten Europas, von Homer bis zu den später den Autor mitprägenden Einfluszonen der Literatur des 19. Jahrhunderts. Der Main als bewegende heimatliche „Schaubühne“ und als Verheißung vom Einmünden in andere Landschaften, eine Lektüre wie beispielsweise Sven Hedins „Von Pol zu Pol“, so erzählt Hermann Gerstner, gaben ihm früh Standortsicherheit und Weltneugier, setzten die Klammern für den Geist und das Werk: Eine an Würzburgs alte Schönheit und geistliche Kultur gebundene Weltfrömmigkeit! So ist wohl die Äußerung aufzufassen, daß „unsere Erde ein relativ kleiner Stern“ sei und wir ganz gewiß nicht Mittelpunktshochmut haben sollten. Die Hoffnung auf den Lernprozeß dieser unserer Menschen- und Erdenwelt, zu einem Weltbürgertum zu gelangen und zu Maßstäben, die dem Kosmos gerecht werden, gibt Gerstner immer noch und



Hermann Gerstner vor der Skyline von Hongkong. Aus dem Buch „Kreuzfahrt zu neuen Zielen“, Seereise rund um die Welt, von Hermann Gerstner. Hohenloher Druck- und Verlagshaus 7182 Gerabronn, Postfach 80. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags.

bleibend die Frische und Elastizität, die wohl auch ein Zeichen seiner Jahrgänge blieb: Ist doch die schnelle technische Entwicklung unserer Epoche für die Menschen, die mit diesem Jahrhundert gehen in ihrem langen Leben, ebenso prägend wie die Gelassenheit, durch viele zerstörerische Schrecken gegangen zu sein.

Das Studium der Philosophie, Germanistik, Geschichte und Geographie in Würzburg und dem horizonterverweiternden München förderte den bald als Autor hervortretenden Lyriker, Prosaisten und Dramatiker, der eigentlich Regisseur werden wollte, dann in Berlin Lehrer war und endlich, ein kluger Beobachter der zeitlichen Notstände, sich für den Biblio-

theksdienst bewarb und darin an der Bayerischen Staatsbibliothek München im wissenschaftlichen Dienst sein Brot verdienen. Gerstner ist auch gerade heute der Meinung, daß der freie Autorenberuf den meisten eher schadet als nützt, weil er zu Zwängen führt und sogar die Handschrift, die eigenen Pläne hemmen und verderben kann. Ausnahmen sind natürlich die Regelbestätigung. Die aufmerksame Erfahrung Gerstners im Umgang mit Autoren übt auch hier Toleranz. Er ist kollegial und gerade auch der Jugend offen, aber er verliert nicht die erarbeiteten Maßstäbe. In Würzburg hatte er in den Endzwanzigerjahren, so berichtet er, den „Kreis der Jüngeren“ mit z. B. Alo Heuler und Oskar Kloeffel gebildet. Als er nach dem Kriege 1939-1945, den er als Soldat mitmachen mußte, sich das Haus in Grünwald erbaute, dachte er gewiß auch an weitere Begegnungen mit gleichgesinnten Freunden, die er bis heute pflegt, wengleich nun alles einen geruhsameren Rhythmus hat, damit immer wieder zu „Weltfahrten“ Kraft getankt werden kann. Die Verbindung zur Dauthendey-Gesellschaft in Würzburg (Gerstner trägt seit 1962 die Plakette der Max-Dauthendey-Gesellschaft als Auszeichnung) ist mehr als bezeichnend: das poetische Temperament dieses fränkischen Weltabenteurers schlägt sich bei Gerstner erneut nieder und bestimmt vor allem seine letzten Arbeiten.

Wenn man die stattliche Reihe der Titel sieht — einige unter dem hübschen Pseudonym „René Renard“ — wenn man die liebevollen und engagierten Erklärungen ihres Schöpfers hört, wenn man sieht, daß neue Korrekturen zur besonderen Neuausgabe der Erstausgabe der Grimm'schen Märchen auf dem Tisch liegen, dann vergißt man völlig, daß ja der Normalbürger von heute mit sechzig von Arbeit wenig mehr, strengt sie an, wissen will! Hermann Gerstner baute sich seine Autorenlaufbahn, wie er ohne Pathos, als selbstverständliche Auskunft erzählt, neben dem Beruf auf, nahm jede freie Zeit dazu her. So entstand mit heute sehr begehrten, Gerstners Welterfahrung ein-

schließenden Jugendbüchern, mit den Romanen und Novellen, die sich der fränkischen Landschaft und ihren Menschen widmen, neben der Großtat aus fachlicher Feder, einer grundlegenden Biographie der Brüder Grimm (1952) und zahlreichen ergänzenden Arbeiten ein ganzes Arbeitsgewölbe, ergänzt durch historische, besonders Frankreich und Paris (eine Lieblingsstadt Gerstners) als Schauplätze wählende Romane, ergänzt durch die anschaulich-launigen, für eine breite Leserschaft zum Wort-„Bilderbuch“ gewordenen Reisebücher. Das ist eine besondere Eigenschaft dieses wendigen, aber doch arbeitsernstesten Mannes: Seine Sprache, geschult und wissenschaftlich, bleibt locker, bleibt bestimmt von einer Weltsicht, die Mut macht, auch wenn sie heutigentages alle Gefahren unverkennbar mitschwingen läßt. So hat das neue große Reisebuch Gerstners, „Kreuzfahrt zu neuen Zielen“ (soeben erschienen im Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn mit 100 Abbildungen, vom Autor selbst nicht zuletzt mit Blick für das Wesentliche einer Aufnahme fotografiert), etwas von einer einladenden Geste, jugendlich beschwingt, weil mit Goethes „Türmerlied“-Zeilen untermauert: Die Lust am Leben ist Lust zu genießen, was das Leben lehrt! Weltlehre — das ist im differenzierten Gesamtwerk Hermann Gerstners und seiner Thematik eine Tendenz, die der Autor allen Lebensaltern anbietet. Autor, Übersetzer, Herausgeber — in vielerlei Gestalt ist Hermann Gerstner gleichsam „auf dem Markt“ geblieben und manche seiner letzten Bücher sind wichtige Beiträge zur Gegenwartsliteratur: So zum Beispiel die Rowohlt-Monographie über „die Brüder Grimm in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten“, die Reclam-Ausgabe der „Exotischen Novellen“ von Max Dauthendey, eine Prosa-Anthologie „München“, die Übersetzung von Bulwers „Die letzten Tage von Pompeji“ und der Lebensroman „Camille Desmoulins“. Letzterer scheint wie ein gestaltgewordenes Bekenntnis des Bürgers Gerstner zu Reformen, aber nicht

Blutreformen! Gerade dieses Buch zeigt den sprachsicheren Poeten, den Historiker und Zeitgenossen Gerstner in einem: Daß er ins „Goethe'sche Alter“ kommen wird, läßt ihn ganz er selber bleiben, ein

weißhaariger „Weltreisender im Sinne des Humanus“! Frankens Siegel trägt er mit sich.

Dr. Inge Meidinger-Geise, Schobertweg 1a, 8520 Erlangen

Dr. Michael Protzeller hat uns verlassen



Dr. Michael Protzeller am 60. Geburtstag 5. Januar 1966

Foto: Otto Haas, München

Am 15. September 1982 verstarb in Großostheim bei Aschaffenburg, wo er seinen Ruhestand verbrachte, Regierungsdirektor i. R. Dr. Michael Protzeller. Der

Verstorbene war 1956 dem Frankenbund beigetreten; 1958 wurde er von den Bundesfreunden in München zum Vorsitzenden der Frankenbundgruppe München gewählt. Dieses Amt nahm er bis zur Versetzung in den Ruhestand 1966 wahr. 1969 zeichnete ihn der Frankenbund mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen für besondere Verdienste aus. Bfr. Dr. Protzeller hat 1964 die Bundesstudienfahrt nach München entscheidend mitgestaltet. Diese Studienfahrt war aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Jahres des endgültigen Anschlusses Unterfrankens an Bayern veranstaltet worden. Im Verlauf der Fahrt empfing für die Bayerische Staatsregierung in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Goppel Staatssekretär Dr. Wehgartner die Bundesleitung des Frankenbundes. Bfr. Dr. Protzeller hatte sich der Landwirtschaft verschrieben und war zuletzt Leiter des Staatsinstituts für den landwirtschaftlichen Unterricht in München. Der verdienstvolle Mann bleibt unvergessen.

-r/-t

Der 70. Geburtstag des 1. Bundesvorsitzenden

Nahezu zwei Stunden währte die Gratulationscour, mit welcher Frankenbund und Bundesleitung dem 1. Bundesvorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Dr. Helmuth Zimmerer, am 18. Dezember, einen Tag vor dessen 70. Geburtstag, ihre Verbundenheit bezeugten. Bei dem Empfang im Bürgersaal des Bürgerspitals herrschte drangvolle Enge, aber freudige Feststimmung; unauffällig, aber souverän

meisterte der Stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Gerhard Schrötel als Zereemoniar den Ablauf der festlichen Veranstaltung. Aus ganz Franken waren die Gratulanten gekommen.

Der 2. Bundesvorsitzende, Regierungspräsident a. D. Karl Burkhardt (Ansbach), erinnerte an die vielfältigen Aufgaben, die sich für Dr. Zimmerer in den fast 25 Jahren seiner Tätigkeit an der Spitze des Franken-